

11. I. 1919

Sich hatte dies um so mehr für eine Unmöglichkeit, weil ja die Tatsache der Abstempelung zeigt, daß in dem süd-slawischen Staate auch die Krone eine Zeitlang im Umlauf sein wird, und wenn die Abstempelung der Krone gegenüber dem Dinar einen Wert von 3:1 repräsentieren würde, so würde die jugoslawische Regierung damit ihr eigenes Volk

sehen, und seinem leidlichen Menschen, der das ältere Geschlecht der Wiener an den Maler Diefenbach erinnerte, da und dort im Marktgedränge unieres täglichen Lebens zu begegnen. Wie jener, gleichfalls für „verrückt“ geltende Maler, der es wahrscheinlich ebensowenig war, hatte auch Peter Altenberg das bei einem Philosophen (Der er im Grunde gewesen ist) etwas lächerliche Bedürfnis, seine innere Ansicht von den Dingen auch äußerlich, und durch das Gleichgültigste, die Kleidung, zur Schau zu stellen. Er ging nachlässig, auf Sandalen einher, im Winter in einem flatternden Havelock, im Sommer in einer Art verschollener Radfahrdröh, mit sportmäßig geknüpfter Strawatte. Die Kappe war tief in die Stirn gedrückt, der grimmige Schnauzbart hing weiß herunter, von einem fingerbreiten, schwarzen Bänderband malerisch umflattert, und in der Hand hielt er einen dicken, keulenartigen Spazierstock, den er in der Mitte umklammerte und im Gehen rabiot hin und her schwang. Alles an dieser Silhouette: der wagrecht gehaltene Spazierstock, das vorgeschobene Gesicht, seine Art, die Knie beim Schreiten abschlägig etwas hochzuziehen, erinnerte irgendwie an die traditionelle Körperhaltung und Gangart des Stuhlers von 1890, des sogenannten „Sigertls“, war aber anderseits durch das offensichtlichke Bestreben bestimmt, an der einmal gewählten Maske eigeninnig festzuhalten. Man sah dem Manne, der sich so trug, deutlich an, daß er aus seiner Eigeninnigkeit ein Programm machte, und daß es ihm ein ärgerliches Vergnügen bereitete, wenn ihm der eine oder andere Vorübergehende, der ihn noch

aus der autonomen Regierung von der Schuld der Monarchie jene Luote übernehme, welche auf sie nach Maßgabe ihrer Bevölkerung und der sonstigen wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse entfallen. Die Banknotensschuld bildet nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Staatsschuld. Die gesamte Staatsschuld Ungarns vor und während des Krieges beläuft

F e n i l l e t o n .
Peter Altenberg.
 In einer Zeit allgemeiner Verarmung, die nachgerade auch auf das geistige Gebiet überzugreifen beginnt, wird es nicht allzuviel aufgefassen sein, daß Wien seit ein paar Tagen um einen Dichter und eine wunderliche Figur ärmer geworden ist. Dennoch werden die Wiener und nicht nur jene begeisterten Jünger eines neuen Kaffeehausgläubens, die in Peter Altenberg den Dichter zu sehen und zu verkünden gewohnt waren, diese stadtbekannte Gestalt nicht ohne leise Wehmut aus unserem Stadtbild verschwinden lassen. Es gibt in der Literatur auch so etwas wie ein Bürgerrecht, das, wie jedes andere, durch längere Anwesenheit erworben wird. Peter Altenberg besaß es, trotz seiner Unbürgerlichkeit, in den letzten Jahren. Er schrieb und schrieb, er veröffentlichte das Geschriebene, und während die einen über jeden seiner gepreßt gedruckten Krastsätze, seine wüthigen Skizzen und Zweiminutenromane in Entzücken gerieselten, hatte er es bei den anderen, der kompakteren Mehrzahl, wenigstens so weit gebracht, daß sie ihn als einen sonderbaren Heiligen gewähren ließen und lachend zusahen, wenn er, bald bitterer, bald mit dem ihm eigenen Galgenhumor, in Wort und Schrift seine geistreichen Parabelnäume schlug. Man hatte sich daran gewöhnt, von Zeit zu Zeit ein neues Buch von ihm, das immer dasselbe war, in den Schaufenstern der Buchhandlungen ausliegen zu

annahm, ein „Konversationsgelehrter“. Und er definiert zugleich in seiner aufgeregten Weise: „Konversationsgelehrte sind Gelehrte, die unbewußt-heraus vom Morgen bis zum Abend ihre heiligen Erkenntnisse in Bezug auf das Leben selbst (vita ipsa) den anderen, Fremden, kostenlos zur Verfügung stellen.“ Das tat Peter Altenberg, wenn auch häufiger vom Abend bis zum Morgen, als vom Morgen bis zum Abend, und insofern sind seine zehn Bücher nichts anderes als ein einziger Monolog, das Selbstgespräch eines Philosophen, eines Natürlichkeitsapostels, der wie ein Dichter redete. Als solcher war und blieb er vom Eindruck abhängig, was aber Philosoph genug, dies als etwas Unabänderliches hinzunehmen, und keine Anstrengungen zu machen, sein Talent zu strecken oder zu biegen. Er war frei von Ehrgeiz, auch von künstlerischem, und zufrieden noch mit seinen Schwächen. Insofern war dieser überzeugte Wiener, der kaum jemals, auch als Dichter aus Wien herausgekommen ist, außer, um nach Reichenan und auf den Semmering zu fahren oder Afrika im Brauer zu beschreiben, ein glücklicher Mensch. Er hatte bescheidene Bedürfnisse und ließ sich noch für diese zum Teil die anderen sorgen, da er auf dem selbstwärmsten Standpunkt stand, daß ein Dichter ein kostbares Wesen sei, das Anspruch darauf habe, im Privatleben geliebt zu werden. Freilich, sein Bestreben war das Pfefferhaus, seine Philosophenromane ein schmales Hotelzimmer und sein letztes Bett stand im Spital. So hat Peter Altenberg als der letzte Bohemien, der er war, wie Maximilian der letzte Ritter, gelebt und so ist er gestorben. Er hatte trotz aller Entbehrungen und in allem Ungemach den Können Kraft, sich selber treu und seinen Begnern ein Vergnügen bleiben, bis zuletzt. Nicht allzuvielen mögen hinter seinem Sarge einberzogen sein: Kopf, Herz, Hand, Fuß, alle